

Die Rolle von Historikern in der globalen Migrationsgesellschaft

Anni Roolf (@anniroolf)

Datum/Uhrzeit: 28.11.2015, 14:00 Uhr

Protokoll: Joas Kotzsch, Bundesstadt.com

Ausgangslage

Die globale Migrationsgesellschaft soll der Aufhänger sein ...

Fragen:

- Welche Rolle können Historiker übernehmen, wenn es um Integration geht?
- Welche Aufgaben können Historiker übernehmen?
- Was bedeutet das für die Identität von Historikern?
- (Ein weiterer persönlicher Aufhänger: Partner der Sessiongeberin ist Moslem, zum Thema Alkoholkonsum gibt es unterschiedliche Auffassungen: welche unterschiedlichen Vorstellungen und Auffassungen gibt es in den Religionen und warum ist das so? Wie hat sich das geschichtlich aufgebaut? These: Historische Betrachtungsweise hilft Verständnis für die Gegenseite zu entwickeln).

Inhalt

- Erster Einwurf eines Teilnehmers zur Fragestellung (Identität von Historikern heute): Was ist überhaupt die Aufgabe von Historikern? Ist es nur ein Beruf? Ist es überhaupt ein Beruf? Haben sie eine soziale, gesellschaftliche Aufgabe? Geht es über die Vermittlung von Bildung hinaus? Eigene Antwort: Historiker haben eine soziale Funktion im Bereich der Bildung aber auch in allen anderen sozialen Bereichen, die dafür sorgen, dass Gesellschaft überhaupt funktionieren kann, da Geschichte Identität schafft und das elementar ist andere Menschen verstehen zu können.
- Einwurf einer Teilnehmerin: Achtung, man kann hier in eine Falle tappen, indem man sagt, Geschichte schaffe Identität, weil man sich dadurch auch von

anderen ausgrenzt. In einer Migrationsgesellschaft spricht man besser von Mehrfachzugehörigkeit, weil dadurch nicht eine Identität gestärkt wird (Vielfalt in mir und in der Gesellschaft). In der aktuellen Flüchtlingsdebatte werden Historiker befragt, wie sich die Amerikaner im 2. Weltkrieg verhalten haben, als viele Flüchtlinge nach Amerika gekommen sind.

- Der Historiker kann hier eine integrative oder zumindest eine dialogische Funktion übernehmen.
- Deutschland war im ausgehenden 19. Jhd. ein Einwanderungsland mit vielen Personen, die aus dem Osten gekommen sind, um Arbeitsplätze zu bekommen. Damit ist Deutschland seit über 100 Jahren Einwanderungsland. Was es nicht geschafft hat, das Phänomen Einwanderung in eine rechtliche Rahmenbedingungen zu packen. Es gibt aber noch eine andere Position: Deutschland ist christliches Abendland und alle anderen Personen, die nicht dazu gehören werden ausgeschlossen. Es gibt also unter Historikern zwei unterschiedliche Stränge: die einen argumentieren aus dem 19. Jhd (man hatte schon Migration) und die anderen schließen aufgrund der Wertvorstellung des christlichen Abendlandes alle Personen aus, die dazu keine Verbindung haben. Beide haben zwei Funktionen: einmal die wissenschaftliche und einmal geschichtspolitische Funktion. Beide lassen sich instrumentalisieren und so argumentiert die jeweilige Seite für oder gegen Einwanderung. Es gibt in der politischen Debatte zwei Extrempositionen: bedingungslose Migrationen bzw. überhaupt keine Migration. Diese beiden Pole werden nicht zueinander finden. Als Historiker kann man vielleicht an dieser Stelle vermitteln, sodass man von den Extrempositionen abrückt. Man muss aufklären, wie sich die Migrationsströme verschoben haben. Allerdings ist es sehr schwierig, gerade bei denjenigen, die sich auf das christliche Abendland als Grundlage berufen. Es ist auch ein Problem der Sozialwissenschaften. Interdisziplinarität ist wichtig.
- Eine Ideengeschichte des 19. und 20 Jhd. ist in dieser Debatte ebenfalls wichtig. Was sind das für Ideen, die hinter dem Konzept Europa stehen? Ist das Beharren auf ein christliches Abendland eine Bankrott-Erklärung an ein humanistisches Europa?
- Die Betrachtungsweise kann man zusätzlich auf die Kolonial- und die Religionsgeschichte erweitern.
- Als ein weiteres Problem wurde benannt, dass im Bereich von Archiven und Archivaren so gut wie keine Historiker mit Migrationshintergrund tätig sind (Stichwort Einflussnahme). Frage: Gibt es Zahlen, wie sich die Historiker-

schaft im Hinblick auf Migrationshintergrund zusammensetzt? Außerdem müsse man unterscheiden zwischen Migration aus orientalischen und osteuropäischen Regionen und aus dem westlichen Ausland. Die Migration aus dem Orient und Osteuropa würde als Stigma wahrgenommen, wohingegen dies bei Migration aus dem Westen nicht so der Fall sei.

- Anhand der Geschichte Berlins kann man sehr gut nachvollziehen wie Migration stattgefunden hat: Wie hat sich z. B. das Essen der Migranten verändert? Oder wie verteilt sich die Zulassung von Restaurants? Personen, die aus dem europäischen Kontext kommen, konnten sehr viel leichter ein Restaurant eröffnen als solche die aus der Türkei kommen. Das galt bis in die 1980er Jahre. Das unterscheidet sich etwas von den Entwicklungen in anderen Teilen Deutschlands.
- Migrationen haben nicht nur die anderen gemacht, sondern ein Blick in die eigene Familiengeschichte zeigt, dass dort häufig auch das Thema Migration vorkommt.
- Integration heißt Minimieren von Differenzen. Damit wird aber gleichzeitig auch Vielfalt minimiert. Integration wird mit Assimilation gleichgesetzt.
- Es gibt unterschiedliche Narrative, die uns prägen. Die osteuropäischen Länder haben ein ganz anderes Narrativ und Verständnis vom Begriff „europäische Integration“ als wie das beispielsweise wir haben. Man kann sich sicherlich nicht auf ein gemeinsames Narrativ einigen, aber es würde schon helfen, wenn wir die Unterschiedlichkeit wahrnehmen würden (Produktiver Umgang mit den Unterschieden).
- Beispiel: Horst Seehofer hat einen anderen Wertekanon als ein Grüner oder 68er. Es bleibt wohl Wunschdenken, dass diese beiden Gruppen jemals auf einen gemeinsamen Nenner kommen. (Maximal: ein kleiner gemeinsamer Nenner). Eine Aufgabe des Historikers wäre es, die gemeinsamen Werte in unterschiedlichen Kulturen herauszuarbeiten.
- Frage: Was bedeutet das für Eure konkrete Arbeit? Was wären interessante Projekte, um dieses Feld zu beackern? Antworten: - Diskussion über gesamtgesellschaftliche Relevanz und Förderbedürftigkeit von Geisteswissenschaften
 - vermehrte historische Ausbildung in der Schule,
 - freier Zugang zu Texten und Quellen,
 - Öffnung des akademischen Diskurses,
 - Diskussion in der Schule, wie geht Frieden

- Stigmatisierungen vermeiden
- Angebote in der Erwachsenenbildung
- unter Umständen wirkt man systemdestabilisierend, wenn man Aufklärung betreibt, weil auch die Europäer Mitverursacher der Flüchtlingsströme sind
- im digitalen Raum gibt es noch sehr wenig: hier ist noch viel Spielraum
- Aufruf zu differenzierter Betrachtung: Häufig wird Pegida & Co. besonders in Ostdeutschland damit erklärt, dass es in der DDR kaum oder nur sehr wenig Migration gab. Die Erklärung ist zu einfach. Hier kann der Historiker Aufklärung liefern.
- Wer verlässt die Bundesrepublik?
- Buchtipps:
 - Interkultur von Mark Terkessidis
 - Der wilde Kontinent – Europa in den Jahren der Anarchie 1943 – 1950 von Keith Lowe

Ausblick

Und wir sehen betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen ...